



# Die Erziehungsaufgabe der Arbeiterbewegung.

Von Heinrich Schulz.

Die deutsche Arbeiterbewegung beschränkte sich in den ersten Jahrzehnten auf ihre nächsten gewerkschaftlichen und politischen Ziele. Die Gewerkschaften kannten noch kein Unterstützungsweien, die politischen Vereine waren eigentlich nur Wahlvereinigungen, so daß bis vor noch gar nicht langer Zeit viele Parteivereine sich der Ueberlieferung gemäß schlechthin sozialdemokratische „Wahlvereine“ nannten.

Das ist inzwischen anders geworden. Die Gewerkschaften sind nicht mehr nur lediglich „Kampforganisationen“, sie sind auch im Laufe der Zeit zu sehr wichtigen Unterstützungsrichtungen geworden; gerade darauf ist ihr großes Wachstum und darauf wieder in der Hauptsache ihr erheblicher Einfluß im öffentlichen Leben zurückzuführen. Aber sie haben sich dadurch auch in besonderem Maße das Vertrauen der Arbeiterfamilien erworben, so daß der „Verband“ für die Arbeiterfamilie schon eine mächtige Rolle spielt. Die Gewerkschaften wiederum suchen diese wertvollen Beziehungen zum Arbeiterhaushalt über die nächsten materiellen Beweggründe hinaus zu heben und zu stärken; abgesehen von mannigfachen Veranstaltungen für die Angehörigen ihrer Mitglieder legen manche Gewerkschaften ihren Blättern besondere Beilagen für die Frauen bei oder sie richten doch den Inhalt ihrer Blätter so ein, daß er auch die Frauen fesselt. Seitdem wir eine selbstständige Jugendbewegung haben, sind weiterhin die Gewerkschaften auch bemüht, die schulentlassenen jungen Arbeiter und Arbeiterinnen in besonderen Jugendabteilungen zu sammeln und für ihre Unterhaltung und Belehrung zu sorgen.

Auch die sozialdemokratischen Vereine haben ihren anfänglichen engen und rein politischen Aufgabenkreis durch Aufnahme mehr kultureller Arbeitsgebiete erweitert. Nachdem die gesellschaftlichen Hemmnisse für die politische Mitarbeit der Frau gefallen waren, blühte die sozialdemokratische Frauenbewegung auf. Nicht als eine Sonderorganisation innerhalb der Gesamtheit, aber doch mit eigenen Veranstaltungen und Maßnahmen, die dem Wesen der Frau besser Rechnung trugen und ihre Anteilnahme am politischen Leben hoben. Der Frauenbewegung fehlte die Bildungsarbeit. Sie suchte in die auch früher schon geübte Bildungsarbeit von Partei- und Gewerkschaften Ordnung zu bringen und sie nach Ziel und Wegen besser zu organisieren. Dadurch erhielt die allgemein kulturelle Betätigung der Arbeiter mannigfache Antriebe und Anregungen. Zwar erzwang das Bedürfnis und die Notwendigkeit, zunächst einmal selbstständige Grundlagen einer eigenen Arbeiterbildung zu schaffen, zu einer freiwilligen Isolierung unserer Bildungsarbeit, die unumgänglich durch die unfreiwillige Isolierung verschärft wurde, zu der die feindselige Stellung der bürgerlichen Gesellschaft zur modernen Arbeiterbewegung diese zwang. Aber die Besonderheit der Bildungsarbeit, besonders die stark aufblühende kunstpflegerische Tätigkeit der Bildungsausschüsse brach doch schon vor dem Kriege hier und da den Bann und führte zu gemeinsamer Arbeit mit bürgerlichen Bildungsorganisationen. Der Bildungsbewegung wiederum folgte die Jugendbewegung. In ihrem Wesen unterschied sich dieses jüngste Kind praktischer proletarischer Betätigung nicht sonderlich von der Bildungsbewegung. Der Unterschied bestand hauptsächlich darin, daß es die letztere mit den erwachsenen Arbeitern und Arbeiterinnen zu tun hatte, während für die Jugendbewegung nur die 14-18 jährigen Arbeiterjünglinge und -mädchen in Betracht kamen. Das nötigte zu anderen Methoden und Formen der erzieherischen Arbeit.

So ist für die Organisation und Aufklärung der Frauen, für das Bildungsbedürfnis der Erwachsenen und für die erzieherischen Notwendigkeiten der Jugendlichen gesorgt. Gewiß nicht in genügendem Maße. Ueberall handelt es sich nur um Anfänge, um bescheidenes Stückwerk. Es soll auch nicht verkannt werden, daß der Krieg uns manche neue Erfahrung eingetragen hat, die uns zwingen wird, Ziele und Methoden unserer Frauenbewegung, unserer Bildungs- und Jugendbewegung erneut kritisch zu prüfen, auszuscheiden, was sich nicht bewährt hat, und einzufügen, was wir als Mangel erkennen mußten. Aber es sind immerhin wichtige Vorarbeiten geleistet und einige brauchbare Grundpfeiler gelegt worden, auf denen nach dem Kriege tatkräftig weitergebaut werden kann.

Dagegen haben wir für ein Gebiet noch nicht einmal diese bescheidenen Vorarbeiten geleistet. Das ist das Gebiet der Kinderpflege, der Kinderfürsorge, der Erziehung der schulpflichtigen und vorschulpflichtigen Kinder. Ein zaghafter Schritt, der aber durchaus den einseitigen negativ-kritischen Charakter trug, der unserer ganzen Bewegung früher mehr oder weniger den Stempel aufdrückte, ist freilich getan worden: man hat hier und dort Kinderschuttkommissionen eingesetzt, die die Aufgabe hatten, Verstößen gegen die ohnehin so spärlichen gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Kinder vor gewerblicher Ausbeutung nachzuspüren. Ein noch bescheidener Schritt zu positiver Arbeit, die versuchte Gründung eines freien Kindergartens (um das Jahr 1906) wurde von der Polizei aufgehoben. Sie konnte sich auf irgendwelche uralte, vermoderte Verordnungen berufen, um ein Stück wertvoller praktischer Mitarbeit sozialdemokratischer Väter und Mütter im Keime zu ersticken. Ähnlich erging es den Arbeiter-Turnvereinen mit ihren Versuchen, die körperliche Erziehung der Arbeiterkinder in die Hand zu nehmen, während die Anfänge von Ferienausflügen und Spielen mit Kindern im allgemeinen unbefelligt geblieben sind.

## Drei Sonette aus dem harten Leben.

I.

Ich weiß von Schlachten, die verborgen dröhnen,  
die kein Generalbericht dem Volke kündigt,  
in tiefen Schluchten, die kein Aug' ergründet,  
weiß ich von Truppen, Greifen, Männern, Söhnen.

Die todverachtend vortreiben ins Grauen  
und keine Mühsal, keine Schrecken kennen,  
ob gleich die Herzen tief vor Sehnsucht brennen,  
einmal gerechten Lohn und Glück zu schauen.

Und diese Schlachten nehmen nie ein Ende,  
und dauern lange schon. Die Kämpfer wissen  
nicht mehr, worum es geht. Vergrämt, verbissen,

vom Vater nimmt der Sohn in seine Hände  
die schweren, abgenutzten Waffen. Sinnend  
geht er ans harte Werk, im ewigen Wechsel täglich neu  
begleitend.

II.

Still ist's in unsern Wäldereinsamkeiten,  
die toll und schwarz in tiefsten Bergen träumen,  
kein Licht, kein Lüftlein spielt in grünen Bäumen,  
kein Fisch, kein Vogelfuß seit Ewigkeiten.

Furchtbar und öde sind die finstern Schleie,  
durch die wir Roder täglich drunten dringen.  
Wir schlagen Stamm für Stamm, gefühllos ringen  
wir uns voran im dunklen Schattenreiche.

Bis wir den Urwald aus den Höhlenschluchten  
der bösen Erdgiganten taubend schleppen,  
hinau zum Licht, auf drohenden Fesentreppen.

Wir stehn verrußt, geblendet dann. Die Wachen  
der Urgrundschätze haben wir längst vergessen,  
vor Hunger und Müdigkeit, rings um uns aber loh'n und  
glüh'n die Feuersteinen.

III.

Wir Irrener tief im Schachte, Schaffende in der Erden  
erleben das Gewalt'ge dumpf und unbewußt,  
den Prengel in der Klaue, nach die nachige Brust,  
von Gift und Gas umschwemmt und dunklen Lodsgefährden.

Besteigen wir die Schale überm Grunde,  
und grühen, sinkend, kaum das Tageslicht.  
Der Schachbaum schwankt, der Stollen drunten bricht,  
nur matt ein mühsam Lämplein heßt die Stunde.

wo, finster kämpfend mit den Nachtgewalten  
die Leiber erdigdampfend vorwärts scharren,  
wo hart die Eisen in den Krampfgekrachten.

Schwieligen Fäusten wild und machtwoll starren,  
wo steter Hammer Schlag das Hirn durchbräust,  
und Hitze, Enge, Dunkelheit zerrüttend in der armen Seele  
haust.

Dieses Bodigemuth.

Auf dem Gebiet der Kindererziehung scheinen mir aber außerordentlich wichtige und verheißungsvolle Arbeitsmöglichkeiten für kulturpolitische Betätigung der Arbeiterklasse zu liegen. Daß zukünftigen Versuchen der Arbeiter, die Erziehung ihrer Kinder durch eigene, vereinte Kräfte zu heben, wiederum mit behördlichen Eingriffen das Leben schwer gemacht werden wird, braucht man nicht zu befürchten. Jedenfalls darf man diese Erwägung völlig außerhalb der Berechnungen lassen. Sollte trotz der Kriegserfahrungen das Un glaubliche Ereignis werden, so wird schon zu gegebener Zeit dagegen das Nötige getan werden. Umgekehrt darf man eher annehmen, daß solche neuen Erziehungsversuche der Arbeiter auch von der bürgerlichen Gesellschaft in geeigneter Weise gefördert werden, denn es liegt ganz besonders auch in ihrem Interesse, den gefährdeten Nachwuchs der Arbeiterschaft in jeder Weise zu schützen und auf diese Weise die unmittelbarste und wertvollste Bevölkerungspolitik zu treiben. Der Krieg mit seinen fürchterlichen Opfern an Menschenleben hat den Wert des einzelnen Menschenlebens außerordentlich erhöht. Es geschieht deshalb schon jetzt von der Regierung und von zahlreichen freien Organisationen mancherlei zum Schutze der Kinder, angefangen bei den Säuglingen bis zu den Jugendlichen. Diese allgemeine, aus der Not des Krieges herausgewachsene Stimmung kommt auch unserem Bestreben zugute.

Selbstverständlich leitet auch uns das allgemeine staatliche Interesse an der Erhaltung jedes Menschenlebens, in erster Linie jedes aus objektiven gesellschaftlichen Ursachen gefährdeten proletarischen Menschlebens. Dazu tritt allerdings bei uns das allernächste persönliche Interesse an der Erhaltung und erzieherischen Förderung unseres eigenen Nachwuchses, sowohl als allgemein menschlichen Gründen als auch aus den besonderen Gründen unserer eigenen, auf die Zukunft und ihre Umwandlung im Sinne des Sozialismus eingestellten Bewegung.

Bei Lichte betrachtet ist für unsere gesamten sonstigen Arbeiten erzieherischer Art eine sachgemäße Kinderpflege und Kindererziehung gleichsam die erste und wichtigste Voraussetzung. Wir haben gewissermaßen vom Siedel angefangen zu bauen, statt von der Grundlage, wenn wir erst die Erwachsenen, die Frauen und die Jugendlichen kulturell für uns zu gewinnen suchen, die Kinder aber sich selbst überlassen. Nehmen wir uns dagegen in umfassender und planmäßiger Weise der Kinder an, und selbstverständlich lediglich nach erzieherischen Gesichtspunkten und mit erzieherischen Mitteln, nicht zu parteipolitischen Zwecken — denn dies wäre eine schwere Verflüchtigung an den Kindern —, so schaffen wir erst damit die solide und gesunde Grundlage, auf der sich alles andere lotrecht und sicher erheben kann.

Was soll also geschehen?

Ich denke an alle Möglichkeiten der Kinderfürsorge und Erziehung: an die Schaffung von Säuglingsheimen, von Kinderbewahranstalten, Kindergärten, Kinderhorten, Kinderheimen, von Spielplätzen, Spielräumen, Spielvereinigungen, an die Gewinnung und Ausbildung geschulter, erzieherischer Kräfte, an die Pflege der erzieherischen Kräfte in der Arbeiterfamilie, Aufklärung durch Lehre und Beispiel, an Ausflüge und Wanderungen, und die Fürsorge für die Kinder in den Ferien. Ich will damit nur einige Stichworte genannt, das weite Gebiet aber keineswegs erschöpfend gekennzeichnet haben.

Wie die Fülle der Aufgaben praktisch zu bewältigen versucht werden muß, ist eine organisatorische Frage, zu deren Lösung ich berufene Genossen und Genossinnen hierdurch einlade, sich zu äußern. Es ist die Form von Ausschüssen denkbar, gemäß den bestehenden, aus Vertretern der Partei- und der Gewerkschaftsbewegung zusammengesetzten Bildungs- und Jugendausschüssen. Vielleicht eignete sich aber noch besser die Form der Genossenschaft, der Zusammenschluß gleichgesinnter Männer und Frauen zur Schaffung von Erziehungs-genossenschaften. Die praktische Erziehungsarbeit, an die ich denke, ist mit Kosten verknüpft. Aus rein idealen Beweggründen würden die Kosten kaum in genügendem Maße aufgebracht werden. Es muß das materielle Interesse hinzukommen. Das wird aber auch der Fall sein.

Nach dem Kriege bleiben Hunderttausende von Frauen, die erst der Krieg in die Erwerbsarbeit gezogen hat, dauernd darin, ein Umstand, den wir Sozialdemokraten nicht mit sentimentaler Medien über zerbrochenes Familienglück zu beklammern, sondern als eine gesellschaftsgeschichtliche Notwendigkeit zu begreifen und praktisch zu würdigen haben. Es wird also das Bedürfnis nach Säuglingsheimen und Kinderbewahranstalten, das der Krieg plöglich auch bürgerlichen und amtlichen Kreisen so überzeugend klar gemacht hat, daß in aller Eile Hilfsmassnahmen getroffen worden sind, als ein dauernder Zwang vor den Beteiligten stehen. Die Beteiligten sind in erster Linie die arbeitenden Mütter, ferner die auf die Arbeitskraft dieser Mütter angewiesenen kapitalistischen Unternehmungen, sodann die Gemeinden, der Staat und das Reich. Wie bisher werden sie alle auf ihre Weise der Notlage zu begegnen suchen. Die Gemeinden werden die notwendigen Anstalten errichten, die Kapitalisten werden ihren Fabriken Kinderheime angliedern, Vereine und Gesellschaften religiöser und humanitärer Art werden in der gleichen Richtung arbeiten. Wir wollen unsererseits diese Entwicklung nicht hindern oder bekämpfen, sondern sie im Gegenteil vorwärts-treiben. Besonders haben wir in dieser Beziehung nachdrücklich auf die Gemeinden und die gesetzgebenden Faktoren einzuwirken.

Aber wir müssen noch ein übriges tun! Wir müssen Kinderheime aller Art aus eigenen Mitteln und unter eigener Verantwortung und Verwaltung schaffen. Einmal, weil noch auf lange Zeit hinaus rein zahlenmäßig das Bedürfnis nach solchen Einrichtungen weit größer sein wird als die Einrichtungen selber. Sodann aber, weil wir aus kulturpolitischen Erwägungen und vom Standpunkte unserer sozialistischen Auffassung über Kinderpflege und erzieherische Behandlung des Nachwuchses uns eigene Laten neben die bürgerlichen stellen müssen. Wir müssen auch in dieser Beziehung unseren eigenen sozialistischen Forderungen dem allgemeinen Gewebe kultureller Entwicklung praktisch einfügen.

Dabei denke ich keineswegs an Kampf und Feindseligkeit gegen gleichartige bürgerliche Unternehmungen. In vielen, vielleicht den meisten Einzelheiten werden wir uns in unserer Arbeit kaum von der bürgerlichen unterscheiden. So wenig, wie sich in dieser Beziehung die praktische Arbeit unserer Frauen-, Bildungs- und Jugendbewegung von der bürgerlichen unterscheidet. Es ist lediglich der Ton, der die Musik macht. Auch in den bürgerlichen Einrichtungen sind die „Töne“ verschieden. Evangelische Kinderheime unterscheiden sich von katholischen, Fröbelsche Kindergärten von Bewahranstalten der inneren Mission. In theoretischer Beziehung stützen sie sich alle mehr oder weniger auf die Ergebnisse der allgemeinen Erziehungswissenschaft, wobei die eine Richtung mehr diesen Pädagogen, die andere mehr jenen bevorzugt. Dagegen fehlen besondere sozialistische Einrichtungen, obwohl auch sie in der wissenschaftlichen Pädagogik, von Comenius und Pestalozzi bis zu Fröbel und Ratorp, die wertvollsten Richtlinien finden würden. Andererseits würde wiederum die praktische pädagogische Arbeit von Sozialisten die theoretische Pädagogik in wertvoller Weise anregen und befruchten.

Nun glaube ich, daß sozialistische Väter und Mütter ihre Kinder lieber eigenen Erziehungsheimen anvertrauen würden als bürgergerlicheren privaten Unternehmungen. Sie können das nicht kostenlos verlangen, werden aber auch gern bereit sein,

daß für diejenigen Beiträge aufzubringen, die eine von Eigennutz freie, nach modernen kaufmännisch-genossenschaftlichen Grundsätzen aufgestellte Berechnung ergeben würde. Dabei können freiwillige Beiträge von Staat und Gemeinden, denen durch die Heime ein Teil ihrer Pflicht abgenommen wurde, ferner von wohlhabenden Freunden der Sache und von unterstützenden Mitgliedern, die durch eigene Kinder nicht an den Unternehmungen beteiligt sind, in die Berechnungen eingeseht werden.

Es müßte zunächst einmal ein praktischer Anfang gemacht werden. Das könnte schon bald, auch noch während des Krieges geschehen, sofern sich ein Kreis von Interessenten der gekennzeichneten Art zusammensände. Bewährt sich der erste Versuch, so würde sich alles Weitere von selber ergeben. In Form konzentrischer Kreise würde sich um den ersten Versuch allmählich das große Gebiet praktischer erzieherischer Arbeit der organisierten Arbeiter entwickeln. Mit der praktischen Arbeit würden aber auch die Kräfte und die pädagogische Einsicht wachsen. Beides wäre wiederum von größtem Werte für die übrigen erzieherischen Aufgaben der Arbeiterbewegung, besonders für unsere Jugendbewegung.

Ich warte das Echo meiner Anregung ab.

## Kropf und Kretinismus.

Von Alexander Lipschütz.

Es ist allgemein bekannt, daß in manchen Gegenden, namentlich in der Schweiz und in Tirol, Kropf und Kretinismus sehr verbreitet sind. Man muß stets von diesen beiden Dingen zusammen sprechen, denn Kretinismus ist nur ein Folgezustand einer Schilddrüsenkrankung, d. h. des Kropfes. Man hat sich gesagt, daß bestimmte Gesteinsarten, die den Boden der betreffenden Gegenden bilden, daran schuld seien, daß Kropf und Kretinismus dort so häufig sind. Und namentlich hat man dabei an das Wasser gedacht, das in jenen Gegenden die Keime des Kropfes und des Kretinismus enthalten soll. Der Schweizer Arzt Virchow ist es vor allem gewesen, der auf Grund mühseliger Untersuchungen diesen Standpunkt vertrat. Vor einiger Zeit haben die Mitarbeiter des Hygienischen Instituts in Zürich die Kropffrage in verschiedenen „Kropfforten“, d. h. in mit Kropf und Kretinismus verheulten Dörfern, aufs neue studiert. Die Ärzte untersuchten beinahe die gesamte Bevölkerung der betreffenden Ortschaften, insgesamt mehr als 5600 Menschen. Sie fanden, daß der Kropf nicht an bestimmte Gesteinsarten gebunden ist. Um nur ein Beispiel zu nennen: in der Ortschaft Itenthal, die ihr Wasser aus Quellen im Juragestein bezieht, erkrankten sich 40 Proz. aller untersuchten Leute als mit Kropf behaftet, während in dem Dorfe Bögen, das auf genau demselben Gestein gelegen ist, nur 1 Proz. der untersuchten Leute kropffig waren.

Aber manches schien doch noch für die Rolle des Bodens zu sprechen. Es war nämlich in dem Dorfe Ruppertswil vor Jahren eine neue Wasserquelle für die Bevölkerung erschlossen worden, und seitdem hatte in diesem Dorfe der Kropf abgenommen. Virchow hatte sich gesagt, das neue Wasser, das aus einer anderen Gesteinsart komme, bringe keine Kropfsteine mit sich und darum sei nun die Kropffrankheit in dem Dorfe im Abnehmen. Aber die Sache mit dem Dorfe Ruppertswil läßt sich auch noch in einer anderen Weise erklären. Die Mitglieder der Expedition sind zum Schluß gekommen, daß ziemlich allgemein die Verbreitung des Kropfes in einem Orte abnimmt, wenn die hygienischen Verhältnisse, wie Wasserversorgung, Reinlichkeit usw. verbessert werden, und wenn der früher abgeschlossene Ort dem Verkehr zugänglich gemacht wird. Das Wasser allein trägt zur Gesundung der Bevölkerung nicht bei. Wozu es ankommt, das ist die Verbesserung der allgemeinen hygienischen Verhältnisse, mit denen es in den Gebirgsdörfern sehr arg bestellt ist. Und von besonderem Interesse war in diesem Zusammenhang auch das Ergebnis, daß der Kropf nicht gleichmäßig in der Bevölkerung einer Ortschaft vorkommt: bestimmte Familien und bestimmte Häuser sind von ihm besonders bevorzugt. Das zeigt wiederum, daß es besondere hygienische Verhältnisse — Wohnung, Ernährung, Reinlichkeit — sein müssen, die bei der Erkrankung an Kropf mitwirken.

Es hatte also allein schon die Umschau, die die Expedition über die Verbreitung des Kropfes in einer Reihe von Dörfern gehalten hatte, gezeigt, daß es ziemlich engberzig war, bestimmte Bodenformationen und allein das Wasser für den Kropf und den Kretinismus verantwortlich zu machen. Und nun gingen die Forscher daran, mit Hilfe des Experiments der Sache beizukommen. Ratten, die in Zürich zu Hause waren, kamen für längere Zeit, im Durchschnitt für ein ganzes Jahr, nach Kropfforten in die Ferien. Insgesamt wurden 480 Ratten nach acht Kropfforten verschickt,

wo sie das ortsbliche Wasser zu trinken bekamen. Wie zu erwarten, erkrankten die Tiere an Kropf: mehr als die Hälfte der Ratten bekamen Kropf. War hier das Wasser schuld? Darüber geben uns folgende Versuche Aufschluß. Es wurden nämlich auch Ratten in Zürich mit „Kropfwasser“ getränkt, d. h. Ratten, die in den vollkommen kropffreien Ställen des Hygienischen Instituts in Zürich lebten, bekamen dauernd Wasser zu trinken, das aus Kropfforten hergeholt wurde. Bei diesen Versuchen hat sich nun ergeben, daß die mit Wasser aus Kropfforten getränkten Ratten in Zürich gesund blieben. In anderen Versuchen wurden Ratten, die aus Zürich nach einem stark mit Kropf behafteten Ort geschickt worden waren, nicht mit dem ortsblichen Wasser, sondern mit einem Wasser getränkt, das in eigenen Flaschen aus dem beinahe kropffreien Zürich in die Kropfforten gebracht wurde. Diese Tiere erkrankten nach drei bis fünf Monaten an Kropf. Es half auch nichts, wenn man das ortsbliche oder das aus Zürich hergebrachte Wasser vorher kochte: die in Kropfforten gehaltenen Ratten bekamen Kropf, die in Zürich mit Wasser aus Kropfforten getränkten Ratten blieben gesund.

Die Versuche, die die Züricher Forscher ausgeführt haben, sind von österreichischen Forschern bestätigt worden.

Nach der kritischen Umschau, die die Expedition des Züricher Hygienischen Instituts in den Schweizer Kropfforten gehalten hat, und nach all den Versuchen, die ausgeführt wurden, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß es nicht am Wasser liegt, wenn bestimmte Gegenden vom Kropf und vom Kretinismus heimgesucht werden. Es spielen augenscheinlich hauptsächlich die allgemeinen hygienischen Verhältnisse in manchen Gegenden, wie in vielen Gebirgsdörfern, bei der Verbreitung des Kropfes und des Kretinismus eine Rolle. Wir müssen uns die Sache so vorstellen, daß die schlechten Wohnungsverhältnisse, die mangelnde Reinlichkeit, die schlechte Ernährung und vielleicht auch die jahrhundertlang fortgesetzte Inzucht (Heiraten innerhalb eines engeren Verwandtenkreises) in jenen vom Verkehr so ziemlich ganz abgeschlossenen Gegenden die körperliche Anlage der Leute sehr geschwächt hat. Damit ist dann der Boden gegeben für irgendeinen Keim, der vielleicht ein Kleinlebewesen ist und in der Schilddrüse krankhafte Veränderungen hervorruft, die den Kropf veranlassen. Es wäre dann der Kropf den Infektionskrankheiten zuzurechnen. Und es hätte hier all das Geltung, was im allgemeinen über die Entstehung und über die Bekämpfung von chronischen Infektionskrankheiten zu sagen ist. Es ist eine Binsenwahrheit heute, daß z. B. die Tuberkulose nicht allein die Tuberkelzellen zur „Ursache“ hat, sondern daß auch noch allerlei sozialhygienische Momente an der Entstehung und an der Ausbreitung der Tuberkulose schuld sind: Beruf, Wohnung, Ernährung usw. Und wenn wir die Tuberkulose bekämpfen wollen, so dürfen wir uns nicht allein darauf beschränken, die Tuberkelbazillen von den Menschen fernzubehalten — die Bazillen sind ja so ziemlich allgegenwärtig —, sondern wir müssen gleichzeitig auch danach streben, all die sozialen Schäden zu beseitigen, die mit an der Tuberkulose der Menschen schuld sind. Dann erst dürfen wir auf Erfolg rechnen. Nachdem nun wahrscheinlich geworden ist, daß auch am Kropf allgemeine hygienische Schäden, wie Abgeschlossenheit vom Verkehr, schlechte Wohnungen, Unreinlichkeit und geschwächte körperliche Anlage schuld sind, hygienische Schäden also, die man den sozialen Schäden zuzurechnen hat, bekommt die Gesellschaft ganz neue Aufgaben auch in der Bekämpfung des Kropfes. Es sind dieselben großen Aufgaben, die die Gesellschaft heute in der Bekämpfung der Krankheiten überhaupt hat: die sozialen Schäden zu beseitigen, die an der Entstehung und der Ausbreitung der Krankheiten mit schuld sind.

## Lazarettektüre.

Wie wenig im Lande der allgemeinen Bildung im Grunde doch für die Auswahl der Kriegsbibliotheken und die Beratung ihrer ungeheuren Lesergahl geschieht, darüber sind immer wieder berechtigte Klagen laut geworden. Der allgemeine Eindruck wird in der „Köln. Zig.“ bestätigt von einem Soldaten, der monatelang in Lazaretten als Büchervertreter tätig war. Er berichtet unter anderem:

„Die Wahl der Bücher erfolgt in erster Linie nach dem Titel. Den Namen des Verfassers beachtet niemand. Der Titel muß einen spannenden Inhalt verkörpern: „Die Geheimnisse des Spielfaals“, „Ohne Ring und Rhye, der Roman einer Verführten“, „Der Liebe Wacht und Sieg“. Diese Bücher gehörten zu den meistbegehrten eines Lazaretts. Sehr beliebt sind Kriminalromane. Nicht unbeliebt sind auch Militärgeschichten, insbesondere Dumoresken, außer den — meist mit Recht — völlig unbeliebten Kriegserzählungen. Historische Erzählungen von Scott, Alexi, Dahn. Bücher wie „Cuo vabis“ und „Di letzten Tage von Pompeji“ fanden wenig Anklang. Nur für Kleists „Michael Kohlhaas“ fand ich wiederholt

aufgedruckte Leser. Bücher politischer, sozialpolitischer oder volkswirtschaftlicher Inhalts fanden so gut wie keine Leser. Etwas Interesse fanden Bücher über Unterseeboots- und Fliegenabenteuer, während sonst alles mit dem Kriege in Verbindung stehende gemieden wurde. Religiöse Lektüre wurde gleichfalls gemieden. Die meisten Leute hatten überhaupt keine Lektüre vor dem Kriege gehabt. N. hrnals hörte ich Leute sagen, sie hätten im ganzen Leben nicht soviel gelesen wie in den Tagen ihres Lazarettaufenthalts. Die Namen klassischer und moderner Schriftsteller sind der Mehrzahl bis auf die in der Schule gehörten Namen völlig unbekannt, so z. B. Namen wie Gustav Freytag, Dahn, Ibsen, Hauptmann, Rosegger, Otto Ernst. Tolstoi kannten viele, keine einige, allerdings meist nur dem Namen nach. Im ganzen gewinnt man ein wenig erfreuliches Bild. Gute Bücher haben die wenigsten seit ihrer Schulzeit in Händen gehabt. Das, was gelesen wurde, war lediglich Schundlektüre teilweise schlimmster Sorte. Den meisten geht daher auch jedes Vermögen ab, gute von schlechter Lektüre zu unterscheiden. Gerade in den Lazaretten könnte zur Hebung des geistig-literarischen Niveaus viel getan werden, aber leider fehlt es oft an geeigneten und einsichtsvollen Personen, wie an dem nötigen Büchermaterial. Die Büchertage haben den Soldatenbibliotheken viele Bücher gebracht, neben guten aber auch noch mehr schlechte. Viele Familien haben in den Bücherammlungen offenbar nur ein bequemes Mittel gesehen, ihre alten und weniger guten Bücher abzustufen, und diese schlechten Bücher füllen jetzt die Bibliotheken. Die oben angeführten Schundbüchertitel habe ich auch einigen Lazarettsammlungen entnommen. In dem Lazarett, in dessen Obhut ich zurzeit weile, finden sich neben Büchern der Verlage Fischer und Reclam, Volksbildungsgesellschaft zu Wiesbaden usw. auch viele berühmte Verlagsanstalten, wie A. Weichert-Berlin, Wigand-Verlag-Dresden, Moderne Bibliothek u. a. m., die auch auf der Schundliteraturliste standen, die kürzlich das Generalkommando in den Marken veröffentlichte. Ein trauriger Anblick ist es jedesmal, wenn bei der Bücherabgabe die „Werke“ dieser Anstalten gefordert werden, während die Bücher der Häuser Gotta, Fischer usw. wieder in den Schrank wandern. Wir brauchen uns nicht zu verhehlen, daß dieser Zustand, den ich nach meiner Erfahrung in vier Lazaretten und mehreren Truppteilen mit mehreren Hundert Soldaten wohl als allgemein ansehen darf, recht unwürdig ist und mit den sonstigen Eigenschaften des deutschen Soldaten wenig im Einklang steht.“

Es ist immer noch Zeit, daß Abhilfe geschaffen wird. Sollte es im Lande der Organisation nicht möglich sein, allen Soldaten in den Soldatenbibliotheken auszumergen, und die Gelegenheit auszunutzen, die dreiteiligen Massen mit gesunder Lektüre vertraut zu machen? Es rächt sich, daß im Frieden die Bildungspflege schon vernachlässigt hat, und es ist unverantwortlich, daß Verlegern und Buchhändlern mit leichtem Gewissen auch jetzt noch freie Bahn gelassen wird.

## Notizen.

— Eine Liebermann-Ausstellung, die einen großen Teil seines graphischen Werkes umfaßt, wurde in J. B. Neumanns Kabinett (Kurfürstendamm 292) eröffnet.

— Vorträge. In der Treptowerkaserne: Dienstag, 7 Uhr, Komiken und Sternschnuppen. Urania: Dienstag, Mittwoch, Sonnabend, 8 Uhr: Fritz Wertheimer über den Siegeszug in Ostgalizien und Bukowina. Die anderen Tage: Oberengadin und Splügen.

— Die Briefmarkensammler machen schwierige Zeiten durch, da der Markenaustausch der Länder sehr erschwert ist und die Marken der uns betriegenden Staaten überhaupt nicht eingeführt werden dürfen. An Neuhetten ist trotzdem kein Mangel, wie der Jahrednachtrag zum Schaubuchalbum zeigt (Verlag C. F. Cade, Leipzig). Er gibt alle vom September 1915 bis November 1916 herausgegebenen neuen Marken: eine ganz erhebliche Zahl, obgleich die neuen und Kriegsbeutemarken der feindlichen Länder nicht aufgenommen werden durften. Das Markensammeln ist eine Wissenschaft geworden, und so entspricht denn auch der Nachtrag peinlichst wissenschaftlichen Anforderungen. Erfreulicherweise fährt er fort, die reinen Spekulationsausgaben besonders zu kennzeichnen und diesem Unfug damit entgegenzutreten. Mit Recht sind auch die vielen türkischen Neuhetten (seit 1914 einige Hundert!) durchweg nicht aufgenommen, da nur der spekulative Ausdruck an ihnen neu ist. Die neuen württembergischen Dienstmarken sind aber natürlich im Nachdruck berücksichtigt.

— Rückert und die Hungersnot. Ein Gedicht Friedrich Rückerts ist jetzt gemahnt und verbietet vielleicht im Reichsernährungsrat unter Glas und Rahmen aufgehängt zu werden. Es lautet: „Die abgestellte Hungersnot.“

Als im Lande Hungersnot war und dem König ward berichtet, In des Reiches reichsten Städten führten viele Arme Hungers, — Höret! Welche raude Auskunft Poros traf, der Verserkönig: Eigenhändig schrieb er einen Brief an jene Stadt im Reiche Dieses Inhalts: „Wo ein Armer Hungers stirbt in euren Mauern, Werch' ich für den Armen einen Reichen nehmen und im Kerker Auch ihn Hungers sterben lassen!“ Niemand starb im Lande Hungers, Und die Reichen selber brauchten nicht zu hungern, mit den Armen Nur den Ueberflus zu teilen.

## Rumänische Skizzen.

Von Emil Jia.

### Der Pflug

Und nimmer kommt er zurück. Irina betrachtete den Acker und seufzte: niemand wird ihn bestellen.

Der Pflug rostet im Schuppen, die Däsen wurden fortgeführt, der Acker ist hart und von Unkraut überwuchert.

Und Irina fleht zu Maria: hilf Mutter Gottes, meine Kinder verhungern! Er liegt weit weg von hier und kommt nimmer zurück, der Krieg hat auch ihn gepflückt, gleich wie einen roten Apfel vom Baume — seine kräftigen Arme können mir nicht mehr helfen.

Sogleich beschließt die Mutter Gottes den Engeln, Irinas Acker zu pflügen. Und es steigt vom Himmel die Engelschar herab und beackert von Abend bis früh das Feld.

Und als Irina morgens in den Schuppen schaut, da schreit sie voll Glück auf: der Pflug ist zu Gold geworden und der üppige schwarze Acker von Furchen durchzogen.

Und Irina durchgellt mit ihrem Schreien das Dorf; kommt, schaut das Wunder. Die Engel haben mit einem goldenen Pflug das Feld meines Mannes beackert.

Und die Bäuerinnen betrachten mit tränenseuchten Augen Irina, ihre hungrigen Kinder, den rostigen Pflug und den feinharten Acker.

Und Irina preist singend die Mutter Gottes.

### Der Blinde.

Jegendwo zwischen den Blumen des Frühlings sah ich einen Blinden. Der Blinde sah auf einer Bank und lächelte zum Himmel hinauf. Ich schlich zu ihm hin und fragte ihn: „Weshalb lächelst du? Siehst du etwas Schönes?“

„Ich sehe viele Blumen, und in einem silbrigen Fluß fährt die Liebe Kahn. Duftende Gärten prunken das Ufer entlang, und auf dem Gras jagen einander glückliche Liebende, Pans Pfeife tönt, und es pfeifen rotzünftige Vögel, an weißen Marmortischen, in silbernen und goldenen Pokalen, verabschieden pfauenschwebende Sklaven grünlichleuchtenden Wein und

eben begibt sich auf ihrem weißen Elefanten die Prinzessin zur Hochzeit.

Sonnenschein übersutet alles, die Hörner schmettern lustig und mit hundert Windspielen zieht der Prinz zur Jagd aus, das Volk winkt ihm singend nach, und die weißen Reiter verschwinden im Drangenhain.

Wie glücklich sind doch die Menschen! Mächtige Steinbauten, bronzefeschlagene Tore, mit Honig, Mehl und Zucker bis an den Rand gefüllte Kammern, auf den Höfen im Bottichen die Milch, in den Kellern bis zum Ueberdruß volle Weinfässer . . .

Und der Blinde lächelt und fragt mich leise: „Und was siehst du?“

„Bebend, mit tränenerfüllten Augen antworte ich: „In einer Kirche liegen bluthändige Soldaten, am Altar trinkt der Teufel aus Christi Pokal und auf der Orgel spielt der Tod seine Weisen.“

Die Nachtigall und der Rabe.

Die Nachtigall verstummte erschrocken und konnte sich traurig.

Ihre Triller hatten Himmel und Erde erfüllt und die Rosen winkten gerührt den Sonnenstrahlen zu. Niemals noch hatte die Nachtigall schöner gesungen, selbst die Felsen waren von den wundervollen Tönen erbebt, bloß die Fenster der Häuser blieben geschlossen und die Mädchen neigten sich nicht in die Sonne hinaus.

Die Nachtigall verstummte erschrocken und fragte sich traurig: weshalb weinen und lächeln jetzt die Menschen nicht, wenn sie meinen Gesang hören. Sonst pflegten die Kinder zu jauchzen, wenn meine Triller in die Höhe schwirrten und selbst die wellen Lippen der müden Greise zuckten selig, wenn mein Gesang schluckte und jetzt bleibt jedes Fenster geschlossen.

Ein Rabe stieg auf den Baum. Er kam vom Schlachtfeld und blutig waren seine Schwünge. Seine Gedärme barsten fast vor Sätttheit, und seine Augen ließ der Rausch des Blutes erglänzen. Und höhnisch sprach er zur Nachtigall, die ihm traurig ihr Leid klagte:

„Liebte, die Menschen wollen deine Lieder nicht mehr. Lauschen bloß meinem Gesang von früh bis Rittersnacht — ich bin die Nachtigall des Krieges!“

Und damit du dich überzeugst, wie sehr ich die Wahrheit spreche, werde ich jetzt singen. Du wirst sehen, jedes Fenster wird sich öffnen, jedes Auge und jedes Ohr wird aufmerksam sein.“

Und es begann der Rabe zu krächzen. Er breitete seine Schwünge aus und schlug mit ihnen die Luft, und sein heiseres Gefräsch zerbrach die Stille zu tausend Stücken.

Und es taten sich die Fenster auf, und die Menschen schauten Weisheit, denn des Raben Gesang galt ihnen.

Der Nachtigall brach vor Schmerz das Herz, und sie fiel tot zu Boden. Und am frühen Morgen stieg ein Engel vom Himmel herab und trug auf einer goldenen Platte den kalten Körper der Nachtigall vor den Herrn und sprach mit tränenden Augen:

„Mächtiger Herr, rufe die Nachtigallen in den Glanz zurück und laß sie nicht unten singen, denn der Menschen Herz ist zu Stein geworden.“

Und der Herr pfiff, und als eine Goldwolke flogen sämtliche Nachtigallen der Erde zu ihm empor.

(Deutsch von Stefan J. Klein.)

## Im Abendrot.

Wie in der Abendröte Goldgehänge Das stahlgepflügte Bergland sich verahnt, Stehn wir umfriedet in der Grabenenge, Im Herzen tief mit aller Welt verahnt.

Nur eine Amsel perlt noch scheue Lieder, Kein Schuß springt auf; kein brüllendes Geschütz, Hoch thront die Stille majestätisch wieder Auf purpurlichtgetränkten Bergesflü.

Bald haben welche sich zum Lied gefunden, Leis harst schon einer die Harmonika — Da bringt man langsam einen Todeswunden, Und wie versteinet stehn pfeiflich alle da.

Johannes Schönherr.

# Augen-Schmerzen

Müdigkeit, Kopfweg, Nervosität.



Sind's die Augen, Geh' zu Ruhmke!

Leiden Sie daran? Wenn Sie schon vieles dagegen vergeblich versucht, aber mit großen Ausgaben nur kleine oder vorübergehende Erfolge erkaufen haben, so lesen Sie noch heute die Schrift: „Ratschläge eines Fachmannes“. Vielleicht werden auch Sie, wie das so häufig ist, mit Erstaunen erkennen, daß Ihr Leiden von Ihren Augen ausgeht. Sind's die Augen, so können Sie versichert sein, daß wir Ihnen leicht und sicher helfen können. Ihre Beschwerden werden beseitigt durch genaue Ausgleichung der Fehler Ihrer Augen.

Kostenlos prüfen wir Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für passende Gläser sowie für rechten Sitz und für Haltbarkeit aller Fassungen von 4,50 M. an. Dafür erhalten Sie a. B. schon einen guten Kneifer (ohne Gläser) bei

uns und dazu noch ein Jahr Garantie, d. h.: „solange alle Reparaturen umsonst“, selbst wenn die Fassung durch Ihre Schuld zerbrochen wurde. Weder Kneifer noch Kosten sollen Ihnen das Tragen unserer Gläser verleiden. Das ist die Ruhmke-Garantie.

Sie garantieren Zufriedenheit! Nur für Reparaturen an Hornteilen, Schildpatt usw. oder für zerbrochene Gläser haben Sie noch zu zahlen. — Start gewölbte, punktuell abbildende Kontoril-Prismen kosten bei uns nur 4 M. das Paar, aus Sanoscopy-Glas 8 M. — Wenn Sie uns nicht schon heute oder morgen besuchen können, so schreiben Sie lieber sofort eine Postkarte nach dem Buch A, es ist umsonst!

## Optiker Ruhmke

Neu: Friedrich-Str. 106  
Ede-Platz-Geb.

**C.** Am Alexander-Platz  
neben W. G. G. G.  
Sofienmarkt, 96. W. G. G.  
**SO.** Oranien-Str. 44  
neben Oranien-Platz

**W.** Leipziger-Str. 117  
Ede-Platz-Geb.  
Christ-Str. 117  
Friedrich-Str. 117

**NW.** Friedrich-Str. 150,  
Ede-Platz-Geb.  
**N.** Chaussee-Str. 72,  
Inseln-Str. 104  
Ede-Platz-Geb.

**Charlottenburg:**  
Tauentzien-Str. 25,  
Ede-Platz-Geb.  
Josephsplatz-Str. 2,  
am Bahnhofs-Platz

**Spandau:**  
Mühlberg-Str. 18,  
Ede-Platz-Geb.  
**Milnersdorf:**  
Berliner-Str. 132-3  
a. d. Mühlberg-Str.

**Schöneberg:**  
Haupt-Str. 121  
(Am Kaiser, Wilhelm-Platz)



### Deutscher Metallarbeiterverband Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenken unserer im Felde gefallenen und verstorbenen Kollegen gewidmet.

- Ahlig, Paul, Schlosser,**  
geb. 17. 11. 96 in Berlin.
  - Brandt, Otto, Arbeiter,**  
geb. 15. 3. 99 in Berlin.
  - Bauer, Max, Werkzeugmacher,**  
geb. 9. 12. 70 in Wilmshagen.
  - Dornemann, Otto, Schlosser,**  
geb. 23. 8. 97 in Berlin.
  - Fietkau, Otto, Bohrer,**  
geb. 8. 11. 81 in Ebing.
  - Jeschke, Alfred, Arbeiter,**  
geb. 14. 5. 88 in Berlin.
  - Kelm, Otto, Arbeiter,**  
geb. 30. 10. 94 in Radom.
  - Kuchta, Albin, Schlosser,**  
geb. 4. 6. 90 in Nowe.
  - Puder, Artur, Klempner,**  
geb. 1. 1. 95 in Berlin.
  - Schade, Karl, Arbeiter,**  
geb. 7. 10. 93 in Rixdorf.
  - Schulz, Richard, Bohrer,**  
geb. 2. 1. 86 in Berlin.
  - Zeise, Franz, Beizer,**  
geb. 12. 3. 93 in Wilmshagen.
- Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

### Soz. Ver. Cello-Beeskow. Ortsverein Neukölln.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Freitag unser langjähriges Mitglied  
**Minna Werlitz**  
im Alter von 64 Jahren gestorben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Neuköllner Friedhof, Mariendorfer Weg, statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

### Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen  
**August Pätzold**  
vom Schindl- und Viehhof.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung am Dienstag, den 21. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Weihensee aus.  
Um rege Beteiligung bei der Bestattung des Kollegen ersucht  
188/9  
Die Ortsverwaltung.

### Verband der Bureauangestellten Deutschlands. Ortsgruppe Wropl-Berlin.

Am 17. d. Mts. verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied, der Krankenkasstentendant  
**Karl Kaysser**  
(zun. Krankenschaff. Tischler) im 64. Lebensjahre.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 20. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Emmaus-Gemeinde in Neukölln, Hermannstraße, aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
47/4  
Die Ortsverwaltung.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser  
**Karl Ihde**  
Belegmannstr. 17  
am 15. August gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung hat gestern stattgefunden.  
180/15 Die Ortsverwaltung.

### Freie Turnerichalt Rummelsburg. V. d. A. - B.

Wieder haben wir zwei weitere Opfer des Krieges zu melden. Am 21. Juni fiel der Russtier  
**Max Weiß**  
am 7. August der Einjährige  
**Kurt John**  
zwei Turngenossen, die mit ihren jungen Jahren, ihrem Vereinsinteresse und Pflichterfüllung zu den besten Hoffnungen berechtigten, zwei aufrichtige Freunde, die unserer Trauer und einem dauernden Andenken gewiß sein dürfen.  
186/11  
Der Vorstand.

### Am 16. August starb unser lieber alter Kollege **August Rhäsa** im 70. Lebensjahre. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Die Kollegen d. Buchdruckerei Rosenthal & Co., Alt-Moabit 108. Die Beerdigung findet Montag, 4 Uhr nachmittags, von der Kapelle des Sophien-Friedhofes, Frelenwalder Straße, statt. 33

### Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 15. Juli 1917 mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, der Steinmetz **Ludwig Lachenauer** Meininger Straße 8. Ehre seinem Andenken! Der Vorstand.

### Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 15. Juli 1917 mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, der Steinmetz **Eudwig Lachenauer** Unteroffizier im Inf.-Regt. „Graf Laurenzien“ in den schweren Kämpfen den Heldentod infolge Mädelgeschusses durch Schrapnellgeschloß erlitten hat. Schöneberg, d. 17. 8. 1917. In tiefer Trauer **Wilhelmine Lachenauer** geb. Hubal, Jungfer, Hans u. Willi als Kinder. Alle, die seinen treuen, aufrichtigen und kameradschaftlichen Charakter kennen gelernt haben, werden an diesem meinem großen Verlust teilnehmen. 72/4

### Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht von dem Ableben unseres 1. Geschäftsführers, Herrn **Karl Kaysser** Kenntnis zu geben. Nach 31-jähriger gewissenhafter Tätigkeit ist derselbe nach kurzem Krankenlager am Freitag, den 17. August 1917, nachmittags verstorben. Zu dankender Anerkennung für die treue Pflichterfüllung wird der unterzeichnete Vorstand dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand der Zunungs-Krankenkasse der Tischler-Zunung zu Berlin. V. v. Otto Gronau, Vorsitz. Die Beerdigung findet am Montag, den 20. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Emmaus-Gemeinde in Neukölln, Hermannstraße, aus statt. 279/8

### Am 17. 8. 17 verschied nach kurzem Leiden unser langjähriger Kassentendant **Karl Kaysser** im Alter von 63 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Angehörigen der Zunungs-Krankenkasse der Tischler-Zunung zu Berlin. Die Beerdigung findet am Montag, den 20. 8. 17, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Emmaus-Gemeinde, Neukölln, Hermannstraße Nr. 129/137, aus statt. [279/4

### Am 11. August fiel auf den Schlachtfeldern unser einziger Sohn, der Stereotypist **Richard Dreßner** im Alter von 28 Jahren. In tiefstem Schmerze **Paul Dreßner u. Frau Elise,** geb. Schröder, 65/4 Berlin, 17. 8. 17, Kopenst. 36.

### Allen Freunden, Bekannten und Parteigenossen die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann und guter Vater, der Zimmerer **August Günther** nach langem, schwerem Leiden am 17. d. Mts. verstorben ist. Dies zeigt tiefbetrübt hiermit an Die trauernde Gattin nebst Kindern, Berlin-Schöneberg, Brunnhilfstr. 11. Die Beerdigung findet am Dienstag, 21. August, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des 2. städt. Schöneberger Friedhofes, Eglisstraße (Wanke-Hölle) aus statt.

### Sozialdemokr. Wahlverein für Berlin-Schöneberg Bezirk 14.

Am 15. Juli fiel durch Schrapnellschuß unser langjähriges Mitglied, der Steinmetz  
**Ludwig Lachenauer**  
Meininger Straße 8.  
Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.

### Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 15. Juli 1917 mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, der Steinmetz **Eudwig Lachenauer** Unteroffizier im Inf.-Regt. „Graf Laurenzien“ in den schweren Kämpfen den Heldentod infolge Mädelgeschusses durch Schrapnellgeschloß erlitten hat. Schöneberg, d. 17. 8. 1917. In tiefer Trauer **Wilhelmine Lachenauer** geb. Hubal, Jungfer, Hans u. Willi als Kinder. Alle, die seinen treuen, aufrichtigen und kameradschaftlichen Charakter kennen gelernt haben, werden an diesem meinem großen Verlust teilnehmen. 72/4

### Schmerzliche Erinnerung zum Tode meines herzenguten, treusorgenden Mannes, meines guten, fürsorglichen Vaters **Adolf Böike** geboren am 19. August 1916, in einer Minenwerferkomp. In tiefer Trauer **Ida Böike** geb. Olm und Tochter Elise. Mit der Sehnsucht im Herzen nach seinem Lieben, Mit der Sehnsucht im Herzen ist er geblieben. Wär jeder so wie er, gib's weder Krieg noch Not, Als Sohn des Volkes stürbt er getreu bis in den Tod. Ruhe er so in aller Gedanken fortleben! 178/8

### Am 4. Geburtstag meines innig geliebten, unvergesslichen Mannes, des Verleerträgers **Paul Schröter,** in einem Arm. - B. B., gestorben am 9. November 1916 in einem Feldlazarett an den Folgen einer schweren Operation. In unerwartetem Schmerz Die trauernde Gattin **Elka Schröter** geb. Thurm, Gertrud und Jungfer als Kinder. Wir werden beide glücklich und zufrieden bis eines Tags Du ruhest von mir gehen. Gar schwer ward schon die Abschiedsstunde, Bist schrecklicher die Trauerstunde, Die meinem Herzen schlug eine Wunde, Die niemals wird darnach mehr. Es ging in einem Jahr mein liebes Mütterlein, Und nun auch Du, mein treues Herz, Und sind wir nun allein in unserem bitteren Schmerz, Allein zu sein — drei Worte leicht zu sagen — Und doch so schwer, so endlos schwer zu tragen.

### Am 4. Geburtstag meines innig geliebten, unvergesslichen Mannes, des Verleerträgers **Paul Schröter,** in einem Arm. - B. B., gestorben am 9. November 1916 in einem Feldlazarett an den Folgen einer schweren Operation. In unerwartetem Schmerz Die trauernde Gattin **Elka Schröter** geb. Thurm, Gertrud und Jungfer als Kinder. Wir werden beide glücklich und zufrieden bis eines Tags Du ruhest von mir gehen. Gar schwer ward schon die Abschiedsstunde, Bist schrecklicher die Trauerstunde, Die meinem Herzen schlug eine Wunde, Die niemals wird darnach mehr. Es ging in einem Jahr mein liebes Mütterlein, Und nun auch Du, mein treues Herz, Und sind wir nun allein in unserem bitteren Schmerz, Allein zu sein — drei Worte leicht zu sagen — Und doch so schwer, so endlos schwer zu tragen.

### Am 4. Geburtstag meines innig geliebten, unvergesslichen Mannes, des Verleerträgers **Paul Schröter,** in einem Arm. - B. B., gestorben am 9. November 1916 in einem Feldlazarett an den Folgen einer schweren Operation. In unerwartetem Schmerz Die trauernde Gattin **Elka Schröter** geb. Thurm, Gertrud und Jungfer als Kinder. Wir werden beide glücklich und zufrieden bis eines Tags Du ruhest von mir gehen. Gar schwer ward schon die Abschiedsstunde, Bist schrecklicher die Trauerstunde, Die meinem Herzen schlug eine Wunde, Die niemals wird darnach mehr. Es ging in einem Jahr mein liebes Mütterlein, Und nun auch Du, mein treues Herz, Und sind wir nun allein in unserem bitteren Schmerz, Allein zu sein — drei Worte leicht zu sagen — Und doch so schwer, so endlos schwer zu tragen.

### Auf dem Felde der Ehre fiel am 1. August 1917 unser langjähriges Mitglied, der Schütze **Erich Schulz** im Alter von 27 Jahren. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Berliner Schwimmklub „Freiheit“.

### Am Geburtstag unseres lieben Pflegesohnes, des Schützen **Alfred Danel** geb. 19. 8. 1894. Am 8. September 1917, als Opfer des Weltkrieges gefallen am 12. 5. 17. Er, dem die Sonne erst scheinen sollte, ist nicht mehr, zu früh ruht er sein Leben lassen. Ruh ruhe sanft in trüber Erde! 180/11 Familie Severidt.

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Juli-August von 1-3 geschlossen. **Meine Läger** in Leppischen, Möbelstoffen, Gardinen, Säufertstoffen, Tisch- und Divanbeden etc. sind reich sortiert! Teppich-Spezialhaus **Emil Lefèvre** Berlin-Süd. Seit 1882 nur Oranienstr. 158. Mein altbetanant. Haus hat keinerlei Beziehung zu üblich laut. Firma. Kranzspenden sowie sämtliche Blumenarrangements liefert schnell und billig Paul Gross, Lindenstr. 69, Tel. 291. 7303.

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

### Am Geburtstag und 82. Geburtstag meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Grenadiers **Emil Stolzenwald** geboren am 24. 8. 1835, gestorben am 19. 8. 1915. Däster weilt der Trauerflor heut an Deinem lieben Bilde nieder. — Däster ist mein einziger Herz, denn Du fehlst ja niemals wieder. — Ruhest nun schon zwei lange Jahre in der kalten, fremden Erde. — In unserm Herzen aber lebst Du fort, wirst nie vergessen werden. — Hab' in Deine Augen ja zum letztenmal geblickt, — Damals, als bei Deiner Abfahrt wir uns noch die Hand gedrückt. In trauriger Erinnerung Frau Anna Stolzenwald nebst Tochter Vortzen. Berlin-Banlow, Drehmühlstraße 24. 24/11

# Wir rüfsten!

Und damit dürfen Sie überzeugt sein, auch im kommenden Herbst in Ihren berechtigten Ansprüchen bei uns befriedigt zu werden.

Die neue Mode — das steht schon heute fest — wird in Schönheit und Vielseitigkeit in nichts dem nachstehen, was Ihnen früher geboten wurde.

Auch im kommenden Herbst und Winter können Sie — im Rahmen des Erlaubten — modern und frisch gekleidet gehen.



**Königstr. 33**  
Am Bahnhof Alexanderplatz

**Chausseestr. 113**  
Beim Stettiner Bahnhof



R